Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 65. Freitag, den 26. April. 1867

Zur Luxemburger Frage.

Aus Wien, 21. April, wird dem „Dr. J." berichtet: „Von beachtenswerther Seite erhalte ich eine Version über den augenblicklichen Stand der Luxemburger Angelegenheit, welche ich glaube Ihnen mittheilen zu sollen, obgleich ich ihre Richtigkeit nicht ganz zu verbürgen vermag. Meiner Quelle zufolge soll nämlich Frankreich sich jetzt bereit erklärt haben, nicht blos auf den Erwerb von Luxemburg zu verzichten, sondern auch etwaige, auf die Resultate des letzten Krieges begründete Ansprüche an Preußen in geeigneter Form aufzugeben, unter der Bedingung, daß Preußen nicht länger das Besatzungsrecht in der Festung Luxemburg beanspruche. Dieses Anerbieten Frankreichs soll den Gedanken der Neutralisirung Luxemburgs in den Hintergrund gedrängt haben, während Oesterreich und England nunmehr versuchen, auf jener Basis eine Verständigung mit Preußen zu erzielen."

Die Wiener „Presse" erfährt, daß Frankreich die österreichischen Vorschläge selbst unter Verzicht auf eine Gebietserweiterung nach der belgischen Grenze hin angenommen habe. Unter dem hier gemeinten österreichischen Vorschlag ist wohl der zu verstehen, wonach Luxemburg sammt Festung mit Belgien vereint und von diesem dafür der Sambro-Maas-Winkel mit der Festung Marienburg an Frankreich abgetreten werden solle. In offiziösen Wiener Korrespondenzen wird zwar bestritten, daß ein derartiger Vorschlag des Hr. von Beust überhaupt existire, indessen scheint eine ähnliche Lösung der Frage doch von österreichischer Seite angeregt und zur diplomatischen Verhandlung gestellt worden zu sein.

Wie die preußische Regierung die an sie gelangten Eröffnungen aufgenommen, verlautet bis jetzt nicht mit Sicherheit. Wäre die Sprache der offiziösen Blätter und Korrespondenzen als sicherer Gradmesser anzusehen, so würde anzunehmen sein, daß Preußen das völkerrechtlich erworbene Recht zur Besetzung Luxemburgs überhaupt für gar keinen Gegenstand weder der Verhandlung noch der Vermittlung hält. Die preußische Regierung habe allerdings die Auffassung der Garanten der Verträge von 1839 zu hören gewünscht, aber nur insofern es sich um eine Vereinigung Luxemburgs mit Frankreich handle. Das preußische Besatzungsrecht, welches Preußen Kraft früherer Verträge ausübe, könne dabei gar nicht in Frage kommen. In diesen Argumenten bewegen sich wenigstens eine ganze Reihe neuerer offiziöser Auslassungen, sowie die Auseinandersetzungen der seit einiger Zeit hier erscheinenden und besonders für die französische Presse berechneten „Correspondance de Berlin."

— Wien, den 21. Die „Presse" schreibt: Die Mittheilungen der Vermittelungsmächte sind in Berlin im Allgemeinen freundlich aufgenommen worden. Eine bestimmte Auslassung darüber werde nach der Rückkehr des Grafen Bismarck stattfinden. Frankreich habe die österreichischen Vorschläge angenommen und verzichtet selbst auf belgisches Grenzgebiet.

— Berlin, den 24. April. Wolffs Telegraphen-Bureau meldet als authentisch: Alle Gerüchte von Mobilmachung, auch von der augenblicklich angeordneten Kriegsbereitschaft der Artillerie sind auf das bestimmteste zu dementiren.

Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Die Vermittelungsvorschläge in der Luxemburger Frage sind bis jetzt noch unbekannt und daher nicht discutirbar; doch steht es fest, daß Preußen weder das Besatzungsrecht zu Gunsten einer Vereinigung Luxemburgs mit Belgien, noch die auf dasselbe bezüglichen Verträge mit Holland aufgegeben hat.

— Frankreich und Preußen haben über die luxemburgische Frage noch gar nicht verhandelt; seit dem 2. April hat der französische Botschafter in Berlin, Benedetti, den Grafen Bismarck überhaupt nicht gesprochen. Die preußische Regierung hat daher auch noch keine Veranlassung gehabt sich in der luxemburgischen Frage zu äußern; es sind an dieselbe keine Forderungen gestellt. Als sicher darf aber schon jetzt betrachtet werden, daß die preußische Regierung eine etwaige Forderung, daß die preußische Besatzung die Festung Luxemburg räumen solle, ablehnen wird. So wird übereinstimmend von Berlin gemeldet. „Als die preuß. Regierung — so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer letzten Nummer — von Seiten des niederländischen Kabinets die Mittheilung erhielt, daß zwischen dem Haag und Paris die Abtretung Luxemburgs in Anregung gekommen, hielt dieselbe es allerdings für angemessen, die Garanten der Verträge von 1839 über ihre Auffassung der in Paris gewünschten Vereinigung Luxemburgs mit Frankreich zu befragen. Das preuß. Besatzungsrecht aber, welches Preußen Kraft früherer Verträge völkerrechtlich in Luxemburg zusteht, konnte dabei nicht in Frage gestellt werden. Nachdem von holländischer Seite eine Abtretung des Großherzogthums Luxemburg an Frankreich nicht mehr beabsichtigt zu sein scheint, war um so weniger Grund vorhanden, eine europäische Vermittelung anzugreifen und über Bedingungen zu verhandeln, unter denen das völkerrechtlich erworbene Recht Preußens zur Besetzung Luxemburgs aufgegeben werden könnte. Vermittelun-

Ein Londoner Kaufmann.

Unter den Männern, welche in letzter Zeit durch ihre ebenso gewagten als umfangreichen Seegefahr-Versicherungen sich auszeichneten, nahm Richard Thornton ein City-Kaufmann, der vor ein, zwei Jahren gestorben ist, eine hervorragende Stelle ein. Er hinterließ ein Vermögen von 3,700,000 Pfund.

Geboren im Jahre 1776, begann er seine Handelsthätigkeit zur Zeit der Kriege des ersten Kaiserreichs, als England von allen europäischen Märkten ausgeschlossen war.

Im Verein mit seinem Bruder, der sein Compagnon war, beschloß er mit Gewalt und mit List gegen die Continentalsperre anzukämpfen. Eine französische Division unter dem Befehl des General Rapp hielt Danzig vor den Engländern verschlossen und ebenso wurden alle Nordhäfen Deutschlands auf das Strengste bewacht. Allein dies schreckte die beiden Kaufleute und Rheder der Londoner City nicht ab. Eines Tages gelangte Richard Thornton auf einem seiner Schiffe in die Ostsee. Da begegnete ihm ein dänisches Kriegsschiff und forderte ihn auf sich zu ergeben. Das englische Kauffahrteischiff hatte einige Kanonen an Bord, feuerte los und jagte den Schergen der französischen Politik in die Flucht. Im Jahre 1810 fehlte es der englischen Admiralität an Hanf, der in großen Quantitäten lediglich von Petersburg zu beziehen war. Dort befand sich jedoch kein englischer Kaufmann: sie hatten sich entweder freiwillig entfernt oder waren fortgejagt worden. Thornton übernahm auf eigene Gefahr das schwierige Geschäft. Er landete in Memel und es gelang ihm trotz aller Hindernisse, mehrere Millionen Ballen Hanf nach seinem Vaterlande zu schaffen. Man kann sich denken, daß ein solcher Dienst nicht schlecht belohnt wurde. Inzwischen mehrten sich die Anzeichen, daß das Reich Napoleons ein Ende nehmen würde. Mit aufmerksamem Auge verfolgte der City-kaufmann dieselben. Im Jahre 1812 erhielt er zuerst die Nachricht von dem Rückzug aus Moskau. Sein Bruder, der sich damals in Rußland aufhielt, hatte sie ihm übersandt und er erfuhr das Ereigniß drei Tage früher als die Minister und Kaufleute in England. Das soll ihm einen Gewinn von mehr als 200,000 Pfund eingebracht haben. Seit die Meere im Jahre 1815 wieder offen geworden waren, sah er sich anderweitig nach gewinnreichen Speculationen um. So richtete er um das Jahr 1830 sein Augenmerk auf die iberische Halbinsel. Nach seiner Ansicht konnte sich Don Miguel in Portugal nicht halten: die Unternehmungen der Carlisten in Spanien versprachen ihm gleichfalls keinen Erfolg. Deshalb schoß er bedeutende Summen vor, damit große Kriegsvorräthe nach den Azoren geschafft werden konnten, und als die Armee des Dom Pedro den Feldzug begann, übernahm es Thornton, dessen Truppen zu besolden, zu bekleiden und zu verpflegen. Man weiß, daß dieser Krieg für Richard Thornton und für die Tochter Dom Pedro's zu einem glücklichen Ende gelangte. Kaum war dies portugiesische Geschäft abgewickelt, so hatte unser Engländer mit seinem Golde eine andere junge Infantin gegen einen anderen Prätendenten zu vertheidigen. Damals soll ihm Spanien 2 Mill. Pfund schuldig gewesen sein. Seit dem Jahre 1798 war er Mitglied der vereinten See-Assecuradeure bei Lloyds in London. Während seine Collegen nach Antheilen die Gefahr übernahmen, für den Werth eines Schiffes oder der Ladung einstehen zu müssen, schloß Thornton auf alleinige Gefahr Versicherungsverträge, die das Vermögen eines Königs hätten erschüttern können. Eines Tages machte er sich mit größter Kaltblütigkeit durch ein paar Federstriche für 200,000 Pfund verbindlich. Vor dem letzten Kriege zwischen England und Rußland, versicherte man bei ihm allein eine Dampffregatte, die auf einer englischen Schiffswerfte für Rechnung der russischen Regierung erbaut worden war. Ein Freund machte ihn auf das Gewagte eines solchen mit einer fremden Macht abgeschlossenen Geschäftes aufmerksam. „Ei was, entgegnete Thornton, verlieren sie das bei mir eben versicherte Kriegsschiff, so habe ich schon noch so viel in meinem Portefeuille, um ihre Forderung mit ihren eigenen Bankbillets bezahlen zu können."

[Der süße Willem.] Aus der Preußenzeit erzählt ein böhmisches Blatt folgende zwar verspätete, aber wie es versichert, wahrheitsgetreue Geschichte: In einem kleinen Industrieorte, nicht allzufern von der Grenze, hatte sich bei der Nachricht vom Heranrücken der Preußen der Bewohner ein panischer Schrecken bemächtigt. Wie in Schiller's Glocke fing Alles an zu rennen, zu retten und zu flüchten. Wer aber nicht flüchten konnte, war der Ortsvorsteher und Besitzer einer großen Zukkerfabrik. Er mußte, wollte er nicht Alles auf's Spiel setzen, die Ankunft des Feindes geduldig abwarten. Mehr noch als die Sorge um das eigene Hab und Gut quälte den braven Mann der Kummer um die seiner Obhut anvertrauten öffentlichen Gelder. Kein Ort in Haus und Garten schien ihm für dieselben sicher genug. Da gerieth er auf den genialen Gedanken, das Geld, wohlverpackt in Wachsleinwand, seinem riesigen Syrupfasse in der Fabrik anzuvertrauen. In stiller Nacht wurde der Schatz in die unergründliche Tiefe der süßen Fluth versenkt, und nun sah der Ortsvorstand mit verhältnißmäßiger Ruhe dem Verlaufe der Dinge entgegen. Zum Unglücke hatte ihn jedoch ein Taugenichts von Arbeiter bei der heimlichen Manipulation belauscht, und sobald der Feind eingerückt war, verrieth der Elende das Geheimniß. Der preuß. Offizier, ein Ehrenmann, lohnte die Denunciation mit einer colossalen Ohrfeige und jagte den Ver-

gen in der Luxemburger Angelegenheit würden die Ansicht zur Voraussetzung haben, daß Preußen Willens sei, auf das Besatzungsrecht zu verzichten, dies ist aber, so viel wir wissen, durchaus nicht der Fall. Für die verschiedenen Gerüchte, daß Preußen sich unter bestimmten Bedingungen bereit erklärt hätte, Luxemburg zu räumen, sind daher gar keine Anhaltspunkte vorhanden."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Man fragt sich, wie es komme, daß Preußen Frankreich rüsten lasse, ohne daß es selbst Vorbereitungen zur Abwehr treffe. Die richtige Antwort ist wohl die, daß wir Frankreich längst voraus sind, und daß wir aus finanziellen Gründen außerordentliche Maßregeln bis zum letzten Termine hinausschieben können. Versäumt wird sicherlich nichts, es scheint auch, als ob wir dem Zeitpunkt gar nicht mehr fern ständen, wo die ersten Ordres zur Einleitung der Mobilmachung erlassen werden. Die Gerüchte, welche schon gestern hierüber circulirten, sind jedenfalls verfrüht. Unsre Armeedepots weisen kolossale Vorräthe an Kriegsmaterial auf! es circulirt als Gerücht die Bemerkung eines unsrer ersten Generale, Preußen wäre im Stande, mehrere tausend Centner Pulver an das Ausland zu verkaufen, wenn es sonst Lust hätte. Ehe mit Kriegsvorbereitungen offener vorgegangen wird, dürfte Frankreich zuvörderst interpellirt werden, wem seine unleugbar stattfindenden Rüstungen gelten. So geschah es vor Beginn des Krieges mit Oesterreich. Während des diplomatischen Streites über die Priorität der Rüstungen wurden beide Armeen in den Stand gesetzt, um über einander herfallen zu können. Die Fürsorge Preußens hat sich nach Lage der Dinge viel weniger auf das fix und fertig reorganisirte Preußen, als auf unsre Nord- und Süddeutschen Bundesarmeen zu richten, und nach dieser Seite hin ist man schon seit dem Zustandekommen der Friedensverträge unausgesetzt thätig. Der Reichsarmee des vorigen Jahres, die jetzt unter Preußens Führung gestellt ist, fehlte so gut wie alles; bekanntlich waren nur die Hannoveraner gut im Zeuge. Indeß die Preußische Militärverwaltung leistet so Eminentes, daß wir uns versichert halten können, es werde bis zu dem Augenblicke, wo der Sturm losbricht, kein Sattelknopf in der deutschen Armee fehlen, „Deutsche Armee" — das Wort ist neu, der Traum von Jahrhunderten liegt in ihm erfüllt. Furchtbar ist der Gedanke, es könnte zwischen den beiden großen Nationen ein Krieg bis auf's Messer ausbrechen und doch, will es das Schicksal so, dann feiert durch den Kampf gegen den letzten Napoleon Deutschland seine große politische Auferstehung.

— Die Session des Abgeordnetenhauses wird, wie jetzt fest bestimmt ist, im Konzertsaale des königl. Schauspielhauses abgehalten werden, in welchem die hierzu erforderlichen Vorbereitungen bereits getroffen werden.

— Die Agitation, um auf die Bevölkerung des Großherzogthums für den Anschluß an Frankreich zu wirken, wird fortgesetzt. Der „Krzztg." wird ein französisches, durch Emissäre verbreitetes Plakat mitgetheilt, welches in mehreren Ortschaften des Landes des Nachts an die Häuser angeklebt war, worin die Luxemburger in den hochtönendsten Phrasen aufgefordert werden, sich an Frankreich anzuschließen.

Ueber die gegenwärtige Stimmung in Süddeutschland bringt die „Allg. Ztg." einen aus großdeutscher Feder geflossenen bemerkenswerthen Aufsatz unter dem Titel „Preußen erster, zweiter und dritter Klasse", dem wir Folgendes entnehmen:

„Die August-Verträge, welche Süddeutsche zu Preußen dritter Klasse gemacht haben, wirken, wie wir uns auf einer kleinen Reise überzeugten, sehr tief im Raisonnement und in der Stimmung der süddeutschen Bevölkerung nach, und haben eine Propaganda in der Richtung auf das Preußenthum erster Klasse eingeleitet, welche vor zwei Jahren als eine Unmöglichkeit erschienen wäre Die August-Verträge, diese Quelle des Staatsrechts für die Preußen dritter Klasse, finden vom nationalen und vom freiheitlichen Standpunkt aus Gegner, weil sie entweder als ein Zuviel oder ein Zuwenig erscheinen.

Zu wenig bieten sie vom nationalen Standpunkt, weil sie, so wie sie sind, weder für alle Fälle einer Gefahr von West oder von Ost. das Zusammengehen süddeutscher Regierung mit dem Nordbunde noch die Vertheidigung der gegen Frankreich und Oesterreich gleich sehr exponirten süddeutschen Staaten durch den Nordbund sichern. Besteht nicht etwa ein zweiter noch geheimerer Vertrag, wrlcher nach abermals acht Monaten den Süddeutschen eines schönen Morgens zum Verdauen vorgelegt wird, und bestimmt nicht ein solcher Vertrag, daß Preußen nach Rastatt, Ludwigsburg, Ulm Besatzungen zu legen, den Schwarzwald zu befestigen und die bairische Grenze von Hof bis Lindau durch entsprechende Vorkehrungen zu decken berechtigt und verpflichtet sei, dann. sagt man sich, ist der Augustvertrag ein Blatt Papier, welches durch die Kugel eines Chassepotgewehrs ein Loch bekommen kann, und uns Südddeutschen bei allen Lasten aus dem Augustvertrag doch den Hauptzweck — Vertheidigung im Kriegsfall vor, nicht hinter der Mainlinie — nicht sichert. Seit neun Monaten ist fast nichts geschehen, um die süddeutsche Wehrkraft rasch zu heben und Preußen zu ermuntern, den Südwesten vorkommenden Falls am Rhein und an den Alpen, statt hinter dem Main zu vertheidigen. Darum, heißt es, ist der Augustvertrag ein Zuwenig vom nationalen wie vom spezifisch-süddeutschen Standpunkt, und von Männern, welche das Vordringen der preußischen Vasallenschaft in jeder Form bis auf das Aeußerste bekämpft haben, kann man sagen hören: Nun, da uns die Regierung die preußische Heerfolge bringen will, soll diese auch eine Realität werden, gebe man dem Nordbunde das Besatzungsrecht in Rastatt, Bruchsal, Ludwigsburg, Ulm, damit für alle Fälle Preußen auf uns und wir auf Preußen zählen können: den außerdem kann uns durch vis major, nicht blos durch Zettelungen vielgewandter Minister, der Rheinbund wieder über den Hals kommen, können wir die untreuen Brüder des Nordbundes, und kann dieser unser Stiefvater werden müssen, sobald die gemeinsame Vertheidigung praktisch wird. Alles ziehen wir der Schmach vor, in der offen bleibenden Möglichkeit eines Rheinbundes nach Restaurationspolitik zu fischen.

Zu wenig bieten die Augustverträge auch in freiheitlicher Beziehung. Sie reichen — hört man äußern — gerade hin, um uns die Schnüre des Staatsbeutels aus der Hand zu nehmen, und auf unser konstitutionelles Leben einen erdrückenden Alp zu legen, um patentirte Adelsfamilien beim Regierungsmonopol zu erhalten nnd einer versumpften und impotenten Bureaukratie das Leben zu fristen; allein sie entziehen uns jeden Einfluß im Rathe der Nation, und machen uns der Regierung und dem Parlament des Nordbundes gegenüber rechtlos. Die Augustverträge bilden ein juste milieu, welches auf die Dauer niemanden befriedigen kann: weder das süddeutsche Volk, weil es ihm das konstitutionelle Leben und die Finanzen verkümmert, — noch die süddeutschen Regierungen, da sie in großer Gefahr bleiben, ertweder von Preußen oder von Oesterreich und Frankreich vergewaltigt zu werden, und entweder in Mediatisirung oder durch erzwungenen Abfall von der Nation zu Grunde zu gehen. Dieses Raisonnement trifft man gegenwärtig überall: in Privatzirkeln auf der Eisenbahn, bei ungelehrtem Volk, wie bei professionellen Politikern, bei Konservativen und bei Radikalen. Es giebt noch viele, welche am liebsten weder Preußen erster noch zweiter, noch dritter Klasse werden möchten; aber diejenigen ausgenommen, welche auf Restauration durch ein kriegerisches Unglück Preußens spekuliren, und welche, weil sie nur insgemein hoffen, einer Zählung sich entziehen, wird es nur sehr wenige geben, die nicht ein Preußenthum zweiter Klasse mit Vertretung im norddeutschen Reich, ja selbst ein durch friedliche Ablösung zu schaffendes Preußenthum erster Klasse dem uns drohenden Preußenthum dritter Klasse vorziehen würden."

Hannover. Der „N. H. Z." wird aus Berlin geschrieben: „Wie dringender Anlaß für die Staatsregierung vorgelegen hat, gewissen Bestrebungen in der Provinz Hannover eine geschärfte Beachtung zuzuwenden, darüber gewähren, wie wir hören, die in den letzten Tagen gemachten Erfahrungen volles Licht. Durch handschriftliche Beweise ist festgestellt, daß einige höhere und niedere Angestellte in der Provinz, welche sich ohne Bedenken der neuen Staatsordnung gefügt und das Treugelöbniß abgelegt haben, nicht Anstand nehmen, Verbindungen nach der andern Seite zu unterhalten, ja bei der Ausübung unzweifelhafter Hoheitsbefugnisse, darunter auch der zahlreichen Ordensverleihungen, mit zuwirken, in denen man sich in Hietzing gefällt. Ebenso liegen dringende Gründe zu der Annahme vor, daß neben den Landesbehörden noch einzelne geheime Behörden bestehen und einen gewissen officiellen Verkehr unter halten. Endlich haben die letzten Tage auch das Verhältniß der Ultramontanen zu der hannoverschen Hofpartei neues Licht gebracht."

Frankfurt a. M. Seit dem Beginn v. Woche tagt hier eine Kommission, welche sich mit der Auseinandersetzung zwischen Staat und Stadt (insbesondere Staats- und Stadthaushalt, - Vermögen 2c.) beschäftigt. Dieselbe besteht regierungsseitig aus dem königlichen preußischen Assessor Hoffmann aus Berlin, aus den Senatsmitgliedern v. Oven, Mumm und Berg, und aus den Mitgliedern des ehmaligen 51er Kollegs (ständige Bürgerrepräsentation) Jucho, Reuhl und Scharff-Meyer. Seit gestern verlautet nun, daß sich die Kommission über die Hauptgrundzüge geeinigt habe, so zwar, daß diese Einigung, da Herr Regierungsassessor Hoffmann mit sehr bestimmten Instruktionen versehen sein soll, als eine definitive angesehen werden könne und an der Zustimmung der Regierung nicht zu zweifeln sei. Demnach wäre die Summe der Schulden auf 18 Millionen Fl. (zumeist Eisenbahnanlehen festgesetzt, einschließlich der vielbesprochenen 6 Millionen Kriegssteuer aus v. J. Von diesen 18 Millionen würde der Staat (Preußen) 14 Mill. übernehmen, wogegen die Eisenbahnen Staatseigenthum werden; auch die Lotterie wird Staatsinstitut. Sämmtliche Häuser, mit Ausnahme des Stadtgerichtsgebäudes, ebenso der Wald — was mit großer Freude vernommen werden wird — bleiben der Stadt. Vom 1. Juli an soll eine 3 prozentige Einkommensteuer eingeführt werden.

Stuttgart. Ein Extrablatt des „Schwäb. Merkurs" verkündete die Vollendung des Verfassungswerkes und den Schluß bes Reichstages. Mit großer Befriedigung hat man hier die Nachricht von der raschen endgültigen Erledigung dieser Angelegenheit aufgenommen, und mit wenigen Ausnahmen hofft nun die ganze Bevölkerung auf einen baldigen Eintritt der Südstaaten in den neuen Bund. Ich fürchte aber, daß Verhandlungen, welche dazu noch nöthig sind, werden längere Zeit in Anspruch nehmen, als die Vereinbarung der ganzen Reichsverfassung.

Im Allgemeinen ist die Sstimmung hier eine sehr gedrückte. Man fühlt in dieser ernsten Zeit so recht das ganze Elend der Kleinstaaterei. Wie sollte es auch anders sein? Ein schwerer Krieg droht jeden Tag auszubrechen, der über die Geschicke der ganzen Nation entscheiden soll, unser Staat ist aber so wenig fähig für die Vertheidigung des eigenen Gebietes wie des Gesammtvaterlandes irgend etwas Ersprießliches zu leisten, daß es lediglich davon abhängig wird, wer zuerst in unser Land einrückt, um zu entscheiden, wem wir Heeresfolge leisten müssen. Wenn es unter solchen Umständen dann noch Generale und hohe Staatsbeamten giebt, welche sich nicht scheuen, öffentlich auszusprechen, daß sie hoffen, wir werden in einem etwaigen Kriege auf Seite der Franzosen kämpfen, so hat der Patriot gewiß Grund genug, mit schweren Sorgen in die Zukunft zu blicken. Und Herr von Varnbüler an der Spitze unserer Regierung ist nicht der Mann, der diese Sorgen zerstreuen und entschiedenes Vertrauen einflößen könnte. Gerüchte von Unterhandlungen, welche gegenwärtig zwischen hier und Frankreich — ja selbst zwischen Baiern und Frankreich gepflogen werden, erhalten sich mit einer merkwürdigen Zähigkeit. Als bezeichnend für die Stimmung hier mag gelten, daß eben jetzt, da Herr v. Varnbüler in sehr geheimnißvoller Weise eine Reise angetreten hat, von Vielen erzählt und glaubt wird, er sei nach Frankreich gegangen, während Andere wieder behaupten, er habe sich nach Berlin begeben.

Frankreich.

Die Regierung scheint zur Erkenntniß gelangt zu sein, daß es viel klüger handeln heißt und die öffentliche Meinung viel weniger aufregt, wenn sie den Umfang ihrer Rüstungen offen zugesteht und bekannt macht, als wenn den Uebertreibungen durch die verschiedenartigsten Gerüchte Thor und Thür geöffnet ist. Die so sehnlichst erwarteten Erklärungen der Regierung im gesetzgebenden Körper über den Stand der luxemburgischen Angelegenheit dürften übrigens nicht in so naher Aussicht stehen, wie das vielseitig erwartet wird; Rouher soll mehreren Deputirten vertraulich mitgetheilt haben, wie versönlich das Berliner Kabinet in der letzten Zeit auftrete, und daß es nur von Preußen allein abhänge, die Europa bedrohenden Wetterwolken vollends zu zerstreuen. — Die Patrie v. 24. meldet, das gegenwärtige Stadium der Verhandlungen erlaube keine Erklärung der französischen Regierung vor den Kammern. — Die „Gironde" zu Bordeaux schreibt: In Folge der unzureichenden Effectivstärke der Regimenter, suspendirte der Kriegsminister durch Rescript vom 11. April vorläufig den Loskauf vom activen Dienst in der Armee und der Reserve und requirirte 20,000 Pferde.

Großbritannien.

Die Reform des Wahlrechts beschäftigt sowol das Parlament, wie das ganze Volk. Zur Orientirung unserer Leser über diese Frage möge Folgendes dienen:

Die Reformbill von 1832 setzte einen großen Theil der englischen Mittelklasse in den Genuß der politischen Rechte ein, während bis dahin die Aristokratie nebst ihrem Anhang vorherrschend bei den Wahlen zum Parlament repräsentirt war. Auch heute noch üben indessen nur eine Million und einige hunderttausend Männer das Wahlrecht aus, während die Zahl der erwachsenen Männer auf sechs bis sieben Million geschätzt wird. Der Arbeiterstand in England hat somit nahezu gar keine Vertretung. Neunundvierzig Fünfzigstel der Arbeiter sind vom Wahlrecht ausgeschlossen. Die besten Vorkämpfer der bürgerlichen Freiheit haben sogar wiederholt öffentlich anerkannt,

---

räther davon. Leider hatten aber einige unternehmende Pommern die Sache mit angehört, und diese beschlossen nun, den allgemeinen Trubel benützend, den Schatz auf eigne Faust zu heben. Zu dem kostbaren Syrupfasse zu gelangen war eine Kleinigkeit; wie aber sollten sie dem Schatze selbst beikommen? Das Gefäß auseinanderzuschlagen durften sie nicht wagen, und die nach vielen Eimern zählende Masse auszuschöpfen, ging auch nicht an. Es blieb also nichts übrig, als nach dem Gelde zu fischen. Rasch wurde ein Brett quer über den Bottich gelegt, einer der Soldaten stellte sich darauf und begann mit dem an einer Stange befestigten Kübel den Fischzug. Nun ist aber das Fischen im Syrup eine mißliche Sache. Bald war der Kübel nicht mehr herauszubringen. Der Soldat stemmte die Stange gegen das Brett und drückte aus aller Kraft darauf los. Plötzlich bricht das Brett und Wihelm, der Schatzgräber, plumst in das Syrupmeer. Nur mit unsäglicher Anstrengung wurde der Mann unter dem tollen Gelächter seiner Kameraden wieder an das rettende Ufer gebracht. Die nun folgende Scene kann man sich leicht denken. Statt des Geldes bekam der unternehmende Pommer den Spitznamen: „der süße Willem", und die Geschichte mit dem Syrupfasse lebt fort in den Annalen des Regiments.

— **Zur Geschichte** des beschränkten Unterthanenverstandes. Ernst August, Herzog von Weimar, erließ im November 1736 folgende Verordnung: „Das vielfältige Räsonniren der Unterthanen wird hiermit bei halbjähriger Zuchthausstrafe verboten, und haben die Beamten solches anzuzeigen, maaßen das Regiment von Uns und nicht den Bauern dependirt, und wir keine Raisonneurs zu Unterthanen haben wollen.

daß die Reform-Bill von 1832 die Lage der Arbeiter in dieser Beziehung verschlimmert hat, denn bis dahin gab es wenigstens da und fort noch die sog. „Scot-and-lot Voters“ — eine Klasse von Unbesteuerten, die thatsächlich das Wahlrecht ausübte. Die Reform-Bill strich diese Klasse und mit ihr fast den letzten Rest einer Repräsentation der Unbemittelten. Andererseits muß man nicht glauben, daß der gesammte Bürgerstand durch jene Bill zum Wahlrecht gelangt ist. Noch bis heute ist der unbemitteltere Theil der Bürger in England ebenfalls ohne das Stimmrecht. Die Anregung für Ausdehnung des Wählerkreises ist seit dem Mißlingen der chartistischen Agitation, die bekanntlich 1848 durch Polizeigewalt gesprengt wurde, bis heute nicht wieder stark geworden, Palmerston wußte, wenn die betreffenden Forderungen unbequem zu werden drohten, stets einen Ausweg. Es giebt in England drei verschiedene Gesellschaften, die „National Reform Union“, die „Nordherrn Union“ und die „Reform League“, welche alle auf eine Umänderung der betreffenden Verfassungszustände ausgehen, aber jede mit einem andern Programm. Ja, selbst innerhalb dieser einzelnen Gesellschaften giebt sich gelegentlich Zwiespalt kund. Die vier Hauptrichtungen, die dabei einander gegenüberstehen oder neben einander herlaufen, sind folgende: 1) Es giebt Reformer, welche das Wahlrecht auf diejenigen ausgedehnt wissen wollen, die in den Städten sechs, auf dem Lande zehn Pfund Sterl. zahlen. 2) Andere verlangen das Stimmrecht für jeden Hauseigenthümer ohne irgend welche Beschränkung. 3) Andere wiederum wollen das Stimmrecht auch unter gewissen Bedingungen auf diejenigen übertragen sehen, die in Miethe wohnen. 4) Endlich verlangt eine vierte Richtung das „Manhood Suffrage“ oder allgemeines Stimmrecht, wobei nur Registration und eine gewisse Aufenthaltszeit erforderlich sein soll. John Bright, der Hauptagitator für Reform, ist kein unbedingter Verehrer des allgemeinen Stimmrechts. Dies ist auch im Großen und Ganzen der Fall bei der sogenannten „Manchester Schule“, also bei Männern, wie ehemals Cobden und jetzt noch Baines, Forster u. A. Es liegt dieser Ansicht bei verschiedenen Personen der Manchester-Partei ein verschiedenes Motiv unter. Die Einen sind politisch engherzig und vielleicht vom Klasseninteresse bewegt. Die Anderen dagegen fürchten eher, es könne bei der Unbildung der ackerbauenden Bevölkerung und bei der fortdauernden Macht des Grundadels und der Hochkirche die sofortige Decretirung des allgemeinen Stimmrechts zum Rückschritt führen. Das jetzt ans Ruder gelangte Tory-Ministerium glaubte nun die Entscheidung dieser Frage nicht länger hinziehen zu können; es hat die Reformangelegenheit, durch die es im vorigen Jahre seine Vorgänger im Amte stürzte, wieder vor das Parlament gebracht. In hohem Grade interessirt ist es nun, das Verhalten des englischen Ministeriums mit dem des preußischen in derselben Lage zu vergleichen. Das letztere trat selbst mit dem Antrag auf allgemeines Stimmrecht vor den Landtag, das englische erklärte sich dagegen, weil nach der Erklärung eines seiner Mitglieder, mit dem demokratischen allgemeinen Stimmrechte sich die Macht der Legislative vermindere. Die neuesten Erfahrungen, die wir in dieser Beziehung zu machen Gelegenheit gehabt haben, lassen wohl keinen Zweifel darüber, wo wir das Land der „Erbweisheit“ zu suchen haben.

Italien.

Garibaldis plötzliche Ankunft in Florenz am 18. hat ein gewisses Aufsehen erregt. Dieselbe wurde geheim gehalten, weil man jeden Eclat vermeiden wollte, dennoch wußte man bald davon und es wurde für außer allem Zweifel angesehen, daß seine Reise einen politischen Zweck haben müßte. Garibaldi begab sich sofort nach dem Parlament, aber er kam zu spät; die Sitzung, die letzte vor den Osterferien, war bereits geschlossen. Was hier jetzt am meisten die Gemüther beschäftigt, das ist die römische Frage, und Garibaldi soll sich mit der Idee tragen, dieselbe vor die Kammer bringen zu wollen. Der General wohnt bei Crispi; daß letzterer ablehnte, als man ihm anbot, in das neue Ministerium einzutreten ist begreiflich. Alles deutet darauf hin, daß wir einer Krise entgegengehen. Was die Frage der Allianzen Italiens betrifft, so ist dieselbe noch nicht entschieden; wenigstens gewinnt die Ansicht die Oberhand, daß Frankreich ein sehr theurer Alliirter sei. — Nach der Haltung der italienischen Blätter zu urtheilen, ist die überwiegende Mehrheit der italienischen Nation der Ansicht, daß die innere Lage Italiens und namentlich der erschreckende Zustand seiner Finanzen demselben eine Politik der Neutralität zu einer Pflicht der Selbsterhaltung machen; eine Allianz mit Frankreich hat außerdem die gesammte Aktionspartei gegen sich, deren Gefühle durch die, den italienischen Bestrebungen so mißgünstige Haltung Frankreichs in der römischen und venetianischen Frage, ganz abgesehen von dem alten Span wegen der Annexion Nizzas und Savoyens, auf das Tiefste verletzt sind. Man glaubt sogar, daß es einer solchen Allianz gegenüber zu einer Volksbewegung kommen werde, welche den Sturz des Ministeriums Rattazzi zur ersten Folge haben müßte. Die Anwesenheit Garibaldi's in Florenz wird unter diesen Verhältnissen als ein Avis für die Regierung gedeutet, sich von einer den Gefühlen der Nation widerstreitenden Kabinetspolitik fern zu halten.

Amerika.

Laut Nachrichten aus Mexiko vom 13 d. hat Kaiser Maximilian sich bereit erklärt, bedingungsweise zu capituliren, doch Juarez verlangt unbedingte Uebergabe.

Provinzielles.

Inowraclaw. (Kuj. W.) Unser allseitig verehrter Kreisgerichts-Direktor Richard Bode, ein Mann in den besten Jahren, (er war am 22. Februar 1824 geboren), starb hierselbst nach kurzem Krankenlager am 22. d. M., Morgens 5 Uhr. Er hat sich in seiner Stellung als Dirigent des hiesigen Gerichts nicht nur durch seine aufopfernde Berufstreue, seine große juristische Bildung seine Gerechtigkeitsliebe und Unparteilichkeit die allgemeine Achtung, sondern mehr noch durch seine seltene Herzensgüte und Humanität, die Biederkeit seines Charakters, sowie durch sein leutseliges Wesen die allgemeine Liebe zu erwerben gewußt. In wie hohem Grade dies der Fall war, beweist seine Wahl zum Abgeordneten,

Elbing, den 16. April. (S. G.) Der früher bereits in unserem Gewerbeverein gestellte Antrag, eines seiner Mitglieder zur Pariser Industrie-Ausstellung zu senden, wurde in der gestrigen Generalversammlung fast einstimmig zum Beschluß erhoben und Hr. Director Schmidt, der vieljährige Vorsitzende des Vereins, ersucht, das Mandat zu dieser Reise anzunehmen. Wir freuen uns aufrichtig über diesen Beschluß, durch den wir die Aussicht auf eine Menge interessanter Vorträge erhalten, durch den aber ferner der Verein seinem Vorsitzenden auch für die unausgesetzte, erfolgreiche Thätigkeit dankt, die allerdings ihren besten und einzig erstrebten Lohn in dem stets zunehmenden frischen, geistigen Leben seiner Versammlungen bereits gefunden hat. Die vom Gewerbeverein gegründete Schule hat der Mittel, welche man aus den bedeutenden Kassenüberschüssen zu ihrer Unterstützung verwenden wollte, nicht bedurft, da sie sich bisher selbst erhalten konnte, die Kasse gestattet daher die gestern getroffene Disposition ohne jedes Bedenken. — Am Sonntag hatten die Gewerksmeister und sonstigen Förderer des Lehrlingsturnens Gelegenheit, sich von den Ergebnissen der vierteljährlichen Thätigkeit dieser neuen Schöpfung zu überzeugen. Sie waren höchst befriedigend. Es nahmen ca. 80 Lehrlinge an den zweckmäßig ausgewählten Uebungen im Turnen und Marschieren mit Geschick und sichtlicher Lust Theil. Hoffentlich bleibt das Bestehen dieses Turnens auch für die Zukunft gesichert. — Die Eröffnungs-Vorstellung der Danziger Oper', Mozarts „Figaro“, hatte hier vor dem vollständig gefüllten Hause einen großen und verdienten Erfolg. Die Damen Schmidt. v. Emmé und Koch, die Herren Fischer und Melms wurden mit Beifall überschüttet und wiederholt gerufen. Mehr als alle höchst schätzenswerthe Einzelleistungen befriedigt mit Recht das vortreffliche Ensemble, welches wir früher bei den herbstlichen Aufführungen eines fremden, neu zusammentretenden Personals fast immer entbehren mußten. Das Unternehmen wird bei der regen Theilnahme des Publikums hoffentlich auch finanziell für die Direction ein günstiges werden.

Lokales.

— **Außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung am 24. d. Mts.** — Herr Kroll Vorsitzender, im Ganzen 22. Mitglieder anwesend. — Der Magistrat war unvertreten.

Als Stadträthe wurden gewählt die Herren: Täge, Heins, Engelke, Behrensdorff.

Die freiwillige Feuerwehr hat an den Magistrat die Bitte gerichtet, ihr zu ihren Uebungen ein Steigegerüst herstellen zu lassen. In Folge dessen beantragt der Magistrat, daß das Steigegerüst auf dem städtischen Holzhofe hinter der Marien-Kirche erbaut werde. Das beregte Gebäude soll nach dem Anschlage 14 Fuß lang, 4 Fuß tief werden, und 3 Stockwerke von 35 Fuß Höhe haben, in Fachwerk erbaut, mit Brettern bekleidet und mit Pappe abgedeckt werden. Die Herstellungskosten sind auf c. 160 Thr. veranschlagt. Die Vers. stimmt diesem Antrage in allen Punkten bei. — Den Magistrat ersucht die Vers. ihr das neu redigirte Statut für die Einschätzung zur Kommunalsteuer zur Prüfung, resp. Beschlußnahme recht bald zu übersenden.

— **Wählerversammlung.** Heute Freitag, d. 26. d., Ab. 8 Uhr, Berichterstattung des Herrn Justizrath Dr. Meyer über die Verhandlungen des norddeutschen Reichstages.

— **Vorschußverein.** In der 1. Quartals-General-Versammlung d. J. theilte der Vorsitzende Herr H. Schwartz folgenden Bericht über das Geschäft im besagten Vierteljahr mit: Einnahme: zurückgezahlte Vorschüsse 85,880 Thaler; Zinsen 1251 Thlr.; aufgenommene Darlehen 34,738 Thlr.; Monatsbeiträge 173 Thlr.; Eintrittsgelder 30 Thlr.; Insgemein 81 Thlr.; Sparkasse 1043 Thlr.; in Summa 124,319 Thlr. — 2) Ausgabe: Gegebene Vorschüsse 100,817 Thlr.; zurückgezahlte Darlehen 17,946 Thlr.; gezahlte Zinsen 380 Thlr.; zurückgezahlte Einlagen 396 Thlr.; gezahlte Dividenden 755 Thlr.; Insgemein 1298 Thlr.; Sparkasse 268 Thlr.; Kassenbestand 2454 Thlr.; in Summa 124,319 Thaler. — Activa 87,282 Thlr, darunter Wechselbestand 84,493 Thlr.; Passiva ebensoviel, darunter Sparkassen-Einlagen 3460 Thlr.; Reservefonds 1814 Thlr., Ueberschuß von den Zinsen 1199 Thlr. — Neue Mitglieder aufgenommen 15, ausgeschieden 9, die Mitgliederzahl am 1. d. M. 547. — Zahl der Vorschüsse 731. — Die General-Versammlung beschloß, daß der Schriftführer eine separate Kontrolliste über die Monatsbeiträge führen soll.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Der „Danz. Ztg.“ entlehnen wir folgende Mittheilung: Die Eisenbahnfrage welche diese Provinz, namentlich den Theil rechts der Weichsel, seit einigen Jahren in Spannung gehalten hat, scheint seit einigen Wochen in ein neues Stadium getreten zu sein. Da hierbei aber nicht das Interesse dieser Provinz allein, sondern auch dasjenige Posens betheiligt ist, überdem aber, wie es den Anschein gewinnt, eine neue Bahnunternehmung Seitens des Staates in Verbindung damit stehen dürfte, so haben wir Grund, anzunehmen, daß die Erörterung diese Frage auch für weitere Kreise von Interesse sein wird. Die Einsicht, daß die Ostbahn von Hause aus mit Rücksicht auf den Handel und Verkehr der Provinz Preußen, so wie auf den internationalen Verkehr ungünstig tracirt sei, scheint an maßgebender Stelle mehr als sonst zur Geltung zu gelangen. Hierzu tritt noch die Erwägung, daß eine Bahn, welche in möglichst directer Linie die Provinz Preußen rechts der Weichsel durchschneidend, nicht allein einen bedeutenden Theil des Localverkehrs in sich aufnehmen, sondern auch vermöge ihrer Fortsetzungen nach Rußland einerseits, nach Posen, Schlesien, Sachsen andererseits, eine wichtige Straße für den internationalen Verkehr werden und die besten Aussichten für gute Rentabilität bieten würde. Man scheint zu besorgen, daß die Ostbahn mit ihren Zickzack-Linien auf die Länge nicht im Stande sein möchte, den directen internationalen Verkehr an sich zu fesseln, weil sie nicht die kürzeste Linie einhält. Dazu kommt noch, daß die projectirten Bahnen Warschau-Posen und Warschau-Breslau als schlimme Concurrenten für den directen Verkehr mit Rußland auftreten könnten. Eine wesentliche Beeinträchtigung der Intraden der Ostbahn in der nächsten Zukunft läge nicht außer der Möglichkeit. Man scheint nun, um dem Uebel abzuhelfen, die Absicht zu haben, mindestens mit der Erwägung sich zu beschäftigen, die Trace der Ostbahn zu corrigiren und neue Strecken einzuschieben, welche geeignet sind, die Linie der Ostbahn zu kürzen und ihr neue Verkehrs-Elemente zuzuführen. Als solche Linien werden bezeichnet:

Insterburg-Mühlhausen,
Insterburg-Graudenz-Warlubien,
Insterburg-Fordon-Bromberg,
Dirschau-Schneidemühl.

Welche der Linien zur Ausführung durch den Staat gewählt werden soll, wird von weiterer Erwägung nach Vollendung der Vorarbeiten abhängen, da sowohl die Höhe der Bau-Anschläge als auch die wahrscheinliche Wirkung der Linien bezüglich der Zuführung von Verkehrs-Elementen in Rücksicht zu nehmen sein wird. Die Ausführung einer dieser Linien durch den Staat würde noch immer nicht ausschließen, daß eine andere der Privatindustrie überlassen würde. Möglicherweise könnte auch der Staat das Interesse der Ostbahn nicht in erste Linie stellen und es schon für einen Vortheil erachten, wenn nur ein zweiter fester Weichsel-Uebergang ohne Belastung der Staats-Kasse hergestellt würde. Es läßt sich annehmen, daß dabei übrigens strategische Rücksichten maßgebend sind.

— **Lotterie.** Bei der am 23. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 5566 und 8385. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 836, 30,185 und 50,414.

33 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 6016, 8053, 11,492, 14,259, 15,614, 17,961, 22,616, 23,134, 25,080, 26,872, 26,916, 27,196, 28,203, 32,273, 33,853, 36,072, 41,776, 41,870, 42,093, 50,144, 60,623, 60,989, 65,003, 65,619, 73,015, 73,854, 76,931, 77,669, 78,117, 80,971, 82,789, 87,821 und 87,932.

Bei der am 24. d. fortgesetzten Ziehung fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 83,119 und 86,628. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 23,432 und 55,373.

35 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 1554, 3468, 12,608, 15,575, 15,688, 19,369, 19,581, 19,699, 25,175, 26,489, 27,730, 35,116, 37,287, 37,881, 39,346, 40,443, 42,714, 45,924, 45,930, 47,094, 53,818, 58,679, 64,559, 66,086, 69,610, 71,760, 72,013, 72,207, 72,932, 75,300, 82,213, 84,911, 93,219, 93,850 und 94,716

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Königl. Preuß. Bank.** Aus dem kürzlich erschienenen Verwaltungs-Bericht der preußischen Bank pro 1866 ist folgendes hervorzuheben: Die Totalsumme aller wirklich ausgeführten Geschäften betrug 2,304,380,100 Thaler und hat sich gegen 1865 um 30,771,900 Thaler gesteigert.

Bei der Bank-Commandite in Elbing betrug der Umsatz pro 1866 die Summe von 21,081,900 Thaler und zwar:

Lombard-Geschäft	1,748,600	Thlr.
Gesammter Wechsel-Verkehr .	18,638,000	„
Anweisungs-Verkehr	695,300	„
Summa	21,081,900	Thlr.

Die Bankantheils-Eigner haben für jeden Antheil von 1000 Thlr. an Zinsen und Dividende 131 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. oder $13\frac{1}{8}$ Procent für das Jahr 1866 bezogen.

— **Geschäftsstockung.** Man schreibt der „Essener Ztg.“ aus Ruhrort, den 18. April. Man braucht nicht an die Börse zu gehen, um sich von der Einwirkung der neuen politischen Wirren zu überzeugen. Der Gütertransport auf den Bahnen läßt nach, die Bahnhöfe stehen leer, die Geschäfte stocken. Um noch einige Spezialitäten zu bringen, fügen wir hinzu, daß in Krefeld und Gladbach die Fabriken theilweise bereits zu feiern anfangen, und daß auf einer benachbarten Zeche 125 Arbeiter entlassen worden sind. Glücklicherweise daß die Eisenfabriken noch in ziemlich flottem Betriebe stehen; hält jedoch die politische Unsicherheit noch lange an, so wird auch hier, in Folge von Zurückziehen der Bestellungen, eine Kürzung des guten Verdienstes unausbleiblich sein.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 30 pCt. Russisch-Papier 29 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 25. April. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 9 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 14. Mai d. J.
Vormittags 10 Uhr
sollen zu Grabowiec auf dem Gehöfte des Einsassen **Johann Tapper** folgende Gegenstände:

1) zwei Kühe,
2) ein Pferd,
3) ein Arbeitswagen,
4) zwei Schweine,
5) zwei Stärken,
6) eine Walze,
7) ein Schock Stroh,
8) eine Rolle,
9) ein Spazierwagen,
10) fünf Klafter Holz,
11) zwei Stück Langholz,
12) ein Kleiderspind,
13 eine Kommode,
14) ein komplettes Bett,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 15. April 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Als passend. Confirmationsgeschenk

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch.

Dasselbe ist sowohl auf gewöhnlichem als auf feinem Velin-Druckpapier in allen möglichen Einbänden zu haben und zwar zu 15 Sgr., 17½ Sgr. ohne Goldschnitt, zu 1 Thlr. 5 Sgr. mit Goldschnitt und reicher Deckelvergoldung, zu 1 Thlr. 15 Sgr. in Leder mit Goldschnitt und reich vergoldet. Feinste Einbände zu 2 Thlr. 10 Sgr. bis 3 Thlr. 15. Sgr. (Sammet-Einbände.)

Ernst Lambeck.

Kieler Sprotten und Bücklinge

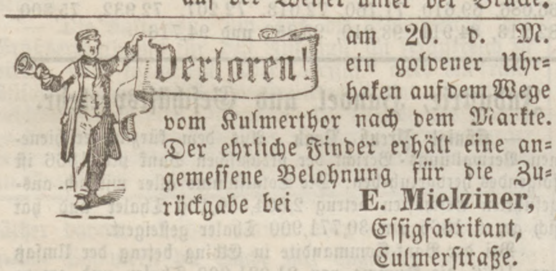
bei **Friedrich Schulz.**

Baroscope

soeben wieder eingetroffen bei **G. Meyer.**

Gut erhaltene weiße Stettiner Aepfel zu mäßigen Preisen sind zu haben bei

Kleps,
auf der Weisel unter der Brücke.



am 20. d. M. ein goldener Uhrhaken auf dem Wege vom Kulmerthor nach dem Markte. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung für die Zurückgabe bei **E. Mielziner,**
Essigfabrikant,
Culmerstraße.

Im Officier-Cassino zu Thorn wird zum 1. Juli d. J. die Oeconomie frei. Geeignete Bewerber, welche im Stande sind, eine entsprechende Caution zu stellen und gute Atteste beibringen, werden aufgefordert sich im Cassino zu melden event. sich schriftlich an den Vorstand desselben zu wenden.

Thorn, den 22. April 1867.

Der Vorstand.

AUCTION.

Montag, den 29. April von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr, werde ich Butterstraße Nr. 145 2 Treppen hoch sämmtliche Nachlaß-Sachen des verstorbenen Direktor Lauber öffentlich versteigern.

Max Rypinski, Auctionator.

Auction.

Freitag, den 26. April Nachmittags von 3 Uhr ab sollen die Bücher aus dem Nachlaß des Director Lauber gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden Butterstraße Nr. 145 zwei Treppen hoch.

Ein Sohn anständiger Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die Lederhandlung zu erlernen, kann sofort placirt werden bei

B. S. Eisenstädt,
in Culm.

Stralsunder Spielkarten.

Papier-Handlung en gros & en detail
von
Moritz Rosenthal, in Thorn,
Breitestraße Nr. 5.

Lager von Schreib- und Zeichnen-Materialien, Contobüchern für Kaufleute, Landwirthe, Aerzte, Haushaltungen u. s. w., Stempel- und Copir-Maschinen, so wie Bureau-Utensilien aller Art. Agentur für Metall- und Glas-Buchstaben zu Schildern. Gravir-, Liniir- und Präge-Anstalt. Annahme von Druck- und lithographischen Arbeiten.

Joh. Hoff'sches Malzextract.

Handels-Akademie in Danzig.

Der Sommerkursus beginnt am 29. April. Nähere Auskunft ertheilt der Director, Hundegasse Nr. 10.

Amtliche Listen und Gewinngelder

Am **13. Mai d. J.** Gewinnziehung
1. Kl. K. Pr. Hannov. Lotterie.
Original-Loose zum Planpreise:
¼ à 4 Thlr. 10 Sgr., ½ à 2 Thlr. 5 Sgr., ¼ à 1 Thlr. 2½ Sgr.,
sowie zur **Haupt- und Schluß-Ziehung letzter Klasse Kgl. Preuß. Osnabrücker Lotterie,** Ziehung vom **20. Mai bis 1. Juni** d. J., ¹⁄₁ à 16 Thlr. 7½ Sgr., ½ à 8 Thlr. 4 Sgr., empfiehlt die **Königliche Haupt-Collection** von

A. Molling in Hannover.

sende sofort nach Entscheidung

Kleesaamen

roth, weiß und gelb, französ. Lucerne, Thymothe, Rheygras rc., von vorzüglich frischer Qualität, empfiehlt billigst

Moritz Meyer,
Thorn.

In meiner Collecte sind noch zu haben Loose zur **Hannoverschen Lotterie.**
Ziehung der 1. Classe am 13. Mai.

C. W. Klapp.

Den geehrten Bestellern auf den allein

ächten weißen
Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer in Breslau** die ergebene Anzeige, daß die erwartete größere Sendung eben eingetroffen ist und empfehlen wir solchen zur gefälligen Abnahme.

Friedrich Schulz in Thorn; **Carl Brandt** in Culm; **C. A. Köhler** in Strasburg.



Per ¹⁄₁ Fl. 20 Sgr, per ½ Fl. 10 Sgr.

Eau de Cologne philocome

(Cölnisches Haarwasser),

hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh.

A. Moras & Cie,

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei Hegewald jun.; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander.**

Sauerkohl

ist zu verkaufen bei

J. Schlesinger.

Kleine Fettheeringe à 10 Sgr. pro Schock offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Ulrike Eichstädt
Ferdinand Hauff.
Thorn, den 25. April 1867.

Wählerversammlung

am Freitag, den 26. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Artushofes. — Berichterstattung des Herrn Justizrath **Dr. Meyer.**

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin

trifft in einigen Tagen in Thorn wieder ein.

Versetzungshalber verkaufe ich in meiner Wohnung, Heiligegeiststraße Nr. 204, im Hause des Herrn Rentier **Sinarski**, 1 Treppe hoch im Verlauf dieser Woche, Morgens 9—12, Nachmittags 3—5 Uhr einen großen Theil meiner noch gut erhaltenen Möbel und Hausgeräthe, so wie ein ganz neues Berliner Pianino von vorzüglichem Ton.

Weiner.
Postsekretair.

Am Freitag, den 26. h., sollen von 10 Uhr Morgens an, im Hause des Herrn Rentier **Sinarski**, Heiligegeiststraße Nro. 204 Möbel und Hausgeräthe meistbietend öffentlich versteigert werden. Kauflustige werden dazu freundlichst eingeladen.

In die Bürger- und Elementarschule werden neue Schüler Montag u. Dienstag d. 29. u. 30. April, Vormittags von 9—12 Uhr in der ersten Klasse der Bürgerschule von mir aufgenommen.

Höbel.

Sämereien.

Gemüse, Blumen, Gras und ökonomische Saamen verkauft billigst, desgl. Georginen, Nelken, Stiefmütterchen und Stockrosen, sowie im Monat Mai Blumen- und Kohlarten-Pflanzen.

Rud. Cordes,
Kunst- und Handelsgärtner.
Alt Culmer-Vorstadt Nr. 168.

Frische Teltower Rübchen bei
A. Mazurkiewicz.

---

100 Fetthammel stehen in Lobdowo bei Wrotz zum Verkauf.

C. Bischoff.

Beste süße Pflaumenkreide, frei von allen Beimischungen von Flieder, oder sonstigen Verdünnungen, bei

A. Mazurkiewicz.

Eine möblirte Stube ist vom 1. Mai zu beziehen, Bäckerstr. Nr. 250/51.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet, mit auch ohne Burschengelaß, ist vom 1. Mai zu vermiethen Bäckerstr. Nr. 246.

Eine Sommer-Wohnung ist zu vermiethen in **Plattes Garten.**

Die Wohnung, welche früher von Herrn **Dr. Boodstein** bewohnt war, ist jetzt zu vermiethen **J. Schlesinger.**

Eine herrschaftliche Wohnung vollständig renovirt, bestehend aus einem Entree, 3 großen Zimmern, Mädchenstube, Speisekammer, Küche und Zubehör, habe ich in meinem Hause Altstadt Nr. 201/3 zu vermiethen.

Adolph Raatz.

Eine Stube nebst Cabinet parterre, ist zu vermiethen bei **Herrmann Cohn.**

Eine möbl. Stube mit Alkoven ist vom 1. Mai ab zu vermiethen. **A. Sztuczko.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**